

Jammern kann jeder

GWPR-KOLUMNE

Bei der Energiewende machen Lösungsvorschläge und Taten den Unterschied, meint **Stephanie Schunck** von **Global Women in PR Deutschland**.

Na klar: Es ist immer ein- fach, etwas zu finden, das einem nicht passt. Erst recht in einem so komplexen Sys- tem wie der Energiewende mit seinen vielen Wechselwirkungen zwischen Bezahlbarkeit, Klima- schutz, Versorgungssicherheit und Akzeptanz und einem vielstimm- gen Interessengeflecht verschie- indes: Die Kosten laufen aus dem Ruder. Hohe Strompreise sind Gift für den Wirtschaftsstandort und gefährden auch bei den Bürgern die Akzeptanz der not- wendigen Dekarboni- sierung. Grund genug also zum Jammern? Das allein hat noch nie geholfen. Was es braucht, sind Lösun- gen und Taten.



Stephanie Schunck
Leiterin Konzern- kommunikation & Energiepolitik
RWE

Klüge Vorschläge sind aber nur das eine. Konkrete Taten sind das andere. Beispiel Wasserstoffwirt- schaft: Auch hier gäbe es Grund zum Jammern, weil sie nicht so schnell aus den Kinderschuhen kommt wie gehofft. Und richtig: Die EU- Regulierung bremst, statt zu befördern, und der Wechselzeitige Mangel an Angebot und Nachfrage ist auch nicht überwinden. Trotzdem: Wir haben mit TotalEnergies ver- einbart, deren Raffine- rie in Leuna ab 2030 jährlich rund 30.000 Tonnen grünen H₂ aus unserer Produktion in Linien zu liefern. Ein wegweisender Schritt und ein tat- kräftiges Zeichen, wie die Energie- wende weiter vorangetrieben werden kann: mit Lösungswillen und Glaubwürdigkeit. Nachahmer erwünscht!



<https://globalwpr.de>

Papier wohl etwas anders ausge-
Unternehmenssicht wäre unser
nur Beifall gefunden. Aus reiner
geht, haben die Vorschläge nicht
wie immer, wenn es ums Geld
in einer besonderen Situation. Und
kann. Ein ungewöhnlicher Schritt
kosteneffizient auf Spur bringen
Transformation des Energiesystems
macht, wie die Politik die weitere
konkreter Lösungsvorschläge
eine Vielzahl ganz
Papier vorgestellt, das
E.ON deshalb ein
RWE zusammen mit
rungsbildung hat
Noch vor der Regie-
gen und Taten.

Wenn die Energiewende nicht als Zsum-
ung, sondern als gemeinsame Gestal-
tungsauflage verstanden werden soll,
lassen wir anders – und besser – über
se sprechen. Weniger Heldenmythen,
mehr Realitätssim. Weniger Ankündigun-
gen über konkrete Projekte und eine
tliche Einordnung dieser Projekte mit
Blick auf das Gesamtziel. Und vor allem:
mehr Mut zur Lücke, wenn nötig – so-
wird sie transparent benannt und glaub-
würdig begründet wird.
Transformation braucht Engagement,
über eben auch Orientierung, Vertrauen
und Verlässlichkeit. Das Kommunizieren
Widerstände gehört dazu.
wenige Jahre danach zurückzieht, sollte
man vermeiden.

**Die Zukunft der Energiewende
entscheidet sich auch in der
Kommunikation**

Unternehmen sich klimaneutral nennt.
– und was es konkret bedeutet, wenn
stellen können, wie sie profitieren kön-
n, wie verlässlich sie sich darauf
ihre Energieversorgung in Zukunft
sollten. Menschen wollen verstehen, wer-
leichter über Bord geworfen wer-
einmal als geplante Klimaprojekte
metrische Entscheidungen, bei de-
Das gilt dann allerdings auch für un-
g und Verlässlichkeit.
Was zählt, ist langfristige Orientie-
rät nicht aus der Kurve werfen las-
Kommunikationsstrategie von dieser
aus, wenn sie sich auch bei ih-
Klimaschutz zählt es sich für Unter-
haben wie der Energiewende und
ft widersprüchlich. Bei langfristi-
tliche Stimmungen sind volatil –
internationale Verantwortung. Ge-
umfähigkeit unseres Landes und
gich und unumkehrbar. Es berührt
lassen, denn das eigentliche Ziel
tragen für Klimaschutz ent-
sollten wir uns nicht von sinken-